

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Ersteinst Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der illustrierten Sonntagsbeilage u. Raff. General-Anzeiger. Abonnementspreis: Monat 4 Pf. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1.25



Insertionspreis beträgt für die 5spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 109 Geschäftsfotograf: Eds. Garlenstraße Telefon Nr. 109

Beste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt

Der Krieg nach drei Fronten!

Ein Mahnwort des Kaisers, — ein Mahnwort des Königs Ludwig.

Die Sache fängt gut an. Mit den „Vorbeeren“, welche die Gegner im Osten und im Westen durch übereilte und teilweise unehrlüche Vorstöße sich erringen wollten, ist es nichts. Die deutschen Gegenstöße waren überlegter, wuchtiger und wirksamer. Die Gegner haben sich nun aufs neue ins Unrecht gesetzt. Unsere moralische Überlegenheit, die in der Vorgeschichte des Konflikts so klar zutage getreten ist, bewährt sich auch in den ersten kriegerischen Ereignissen.

Offen wir, daß der gute Anfang eine günstige Fortsetzung hat. Aber wir wollen uns nicht in falsche Sicherheit wiegen. Der Krieg ist kein Spaziergang. Auch der Kampf von 1870/71, der uns eine Reihe wunderbarer Erfolge brachte, war eine schwere, lange, erschöpfende Kraftanstrengung. Ob wir diesmal bei dem Dreifrontenkrieg ein so lückenloses Glück haben werden, ist sehr zweifelhaft. Nicht bloß der frische, fröhliche Mut tut uns not, sondern auch die Standhaftigkeit in schweren Tagen.

Da sprachen nun zwei Fürsten ein ernstes Wort zur rechten Zeit. Der Kaiser sagt in seinem Erlaß an den Kultusminister zum Bettag:

„Nach dem Gottesdienst möge dann, wie die dringende Not der Zeit es erfordert, ein jeder zu seiner Arbeit zurückkehren.“

Und König Ludwig von Bayern sagte in der Ansprache an das Münchener Volk am 2. August:

„Es ist aber auch möglich, daß wir Unglück haben; dann aber heißt es mehr als treu zu sein und auszuhalten.“

Das ist der rechte Geist, den die beiden Fürsten zu wecken suchen. Das Strohfeuer der Hurrastimmung muß übergehen in eine nachhaltige Herdglut des christlich-deutschen Pflichtgefühls. Wir müssen den ganzen Ernst der Lage ins Auge fassen und zugleich den Willen stärken zu schwierigster Tat und für den Notfall zum opferwilligen Dulden.

Der Kaiser wiederholt die alte bewährte Mahnung: **Feie und arbeite!** Mit Recht erklärt er die Arbeit gerade als dringendes Erfordernis der Notzeit. Dazu muß und kann jeder an seinem Platze mitwirken, und stehe er auch auf dem bescheidensten Posten. Wenn er in seinem Beruf und in seiner häuslichen Tätigkeit rüstig und flug seine Pflicht tut, so macht er sich um das Vaterland verdient, und zwar mehr verdient, als durch leere Demonstrationen und Rannegiebereien. Die Arbeit ist vor den

Sieg gesetzt. Durch die pflichtgetreue Arbeit auf unserem Posten helfen wir wirksam die natürliche Entwicklung der Dinge fördern. Und wenn wir zugleich der Einladung zum Veten folgen, so tun wir das unserer, um auch von den übernatürlichen Kräften Hilfe und Segen auf unsere Sache zu lenken. Jeder leiste erst seine Arbeit, und erst dann, wenn er als Christ und Staatsbürger sich für die Welt auch noch Zeit und Rat finden, um die schwächeren Mitbürger tatkräftig zu unterstützen in der dringenden Not der Zeit.

Die treue Arbeit im Verein mit dem guten Gewissen wird uns auch die Standhaftigkeit ermöglichen, die König Ludwig mit Recht fordert. Es wird recht schwerlich alles so glatt und schnell gehen, wie wir es wünschen. In den Tagen der Enttäuschung, in Geduldsproben, in Not wird sich erst zeigen, ob das deutsche Volk in seinem Kern so gesund und stark ist, wie es jetzt erscheint. Trenn bleiben und ausharren, auch in trüben Stunden, das ist unsere Pflicht und Schuldigkeit, der wir von Anfang an ernst ins Auge sehen wollen. Nur wer ausharrt in allen Wechselfällen und Prüfungen, wird gekrönt werden.

Vete, arbeite und harre geduldig aus! Die Fürsten zeigen zur rechten Zeit dem Volke den rechten Weg, — durch ihr Wort und auch durch ihr Beispiel!

*

Wieder ein Erfolg auf der Westgrenze.
Neue Niederlage der Franzosen.

Berlin, 11. Aug. Ein vorgeschobene gemischte Brigade des französischen 15. Armeekorps wurde von unseren Sicherungstruppen bei Lagarde in Lothringen angegriffen. Der Gegner wurde unter schweren Verlusten in den Wald von Parroy nordöstlich von Lunville, zurückgeworfen. Er ließ in unseren Händen eine Fahne, 2 Batterien, 4 Maschinengewehre und 700 Gefangene. Ein französischer General ist gefallen.

Die Beute von Mühlhausen und Lagarde.
Amtliche Telegramme.

Berlin, 12. Aug. Bei Mühlhausen haben die deutschen Truppen 10 französische Offiziere und 513 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden erbeutet 4 Geschütze, 10 Fahrzeuge und eine sehr große Anzahl Gewehre. Der deutsche Boden ist von Feinden gesäubert.

Berlin, 12. Aug. Bei Lagarde sind den deutschen Truppen über 1000 verwundete Kriegsgesangene in die Hände gefallen, über ein Sechstel der beiden französischen Regimenter, die im Gefecht waren.

Von unserer kühnen Flotte.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Der Panzerkreuzer „Göben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ sind am 5. August nach ihrer Unternehmung an der algerischen Küste in den neutralen italienischen Hafen von Messina eingelaufen und haben dort aus deutschen Dampfern ihre Kohlenvorräte ergänzt. Der Hafen wurde von englischen Streitkräften, die mit unseren Schiffen Fühlung bekommen hatten, beobachtet, trotzdem gelang es den Schiffen, am Abend des 6. August aus dem Hafen von Messina die hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt sich aus naheliegenden Gründen noch nicht mitteilen.

Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage die Ostküste Englands und Schottlands entlang gefahren und bis zu den Shetlands-Inseln gelangt. Ueber das Ergebnis dieser Fahrt kann aus naheliegenden Gründen bis jetzt nichts mitgeteilt werden.

Daresalam von den Engländern beschossen.

Berlin, 12. Aug. Englische Zeitungen bringen die Nachricht, daß der Hafen von Daresalam von den Engländern angegriffen und der dortige Funkturm von ihnen zerstört worden sei.

Französisches Flugzeug beschlagnahmt.

Schneidemühl. Am Sonntag wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof ein in mehrere Kisten verpacktes französisches Flugzeug beschlagnahmt, das für Rußland bestimmt war. Die beschlagnahmten Kisten wurden nach Posen gebracht.

Belgische Greuelstaten.

Köln, 11. Aug. Der Jesuitenpater Taepper aus Brüssel, der hier eingetroffen ist, teilt der „Kölnischen Volkszeitung“ zu den Deutschenverfolgungen in Brüssel mit, daß 10 Deutsche am 8. August als angebliche Spione in Brüssel erschossen wurden, darunter auch der bekannte Prinz Prosper von Arenberg und wahrscheinlich auch der seit 50 Jahren in Brüssel ansässige Augenarzt Dr. Tade, der Leibarzt des Grafen von Flandern.

Unsere Truppen werden sie rächen.

Auf Ruinen.

Roman von Annh Wotho.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Sie wollte nicht“. Darin lag für Anne-Liese alles. Darum konnte sie auch anscheinend ruhig und seelenheiter derjenigen die Stätte bereiten, die grausam, wenn auch ohne Willen und Wissen ihren schönsten, kaum gedachten Jugendtraum zerstörte.

Tante Dodo war mehr als einmal in Verzweiflung gewesen.

Als Leo im vorigen Herbst so plötzlich abgereist, seine Verlobte heimzuholen, da hatte die alte Dame mit fieberhafter Hast die Vorbereitungen für den Empfang des jungen Paares getroffen. Und die Töchter des Haldenhofes hatten ihr geholfen mit Wort und Tat. Selbst die mürrische Tante Ulrike hatte mit Hand angelegt, und die nicht ungewöhnlichen, pekuniären Zuschüsse, die Rutwald machte, um die alte Burg nur einigermaßen anständig zu präsentieren, hatten nicht wenig dazu beigetragen, den künftigen Aufenthaltsort der jungen Frau, wenn sie bescheidene Ansprüche stellte, zu verschönern.

Da war aber ein Brief von Leo an Eberhard kurz nach der Vermählung, die nur in Gegenwart zweier Zeugen stattgefunden hatte, eingetroffen, der Tante Dodos schöne Pläne und der jungen Mädchen Tätigkeit ganz über den Haufen warf. Leo schrieb:

„Lieber Bruder!

Ich hatte gehofft, Euch und den Haldenhofern, wie ich schon bei meiner Abreise sagte, bald meine Gemahlin vorstellen zu können. Leider verwirklichte sich meine Wünsche nicht. Menta ist entsetzt über den Gedanken, den ganzen langen, schrecklichen Winter auf unserem alten Euleneß verbringen zu müssen. Sie wünscht den Herbst in Italien, den Winter in Berlin und den Frühling an der

Riviera zu genießen. Ich habe natürlich zugestimmt, denn auch mir graut ein wenig vor der Eintönigkeit auf Godegg. Du, Eberhard, wirst das vielleicht nicht verstehen, denn Du hast stets ein holdes Weib an Deiner Seite, die Bosie, welche Dir jeden Winkel unserer alten Barade verschönt. Hoffentlich bleibt sie Dir treu, die schöne Göttin, damit wir, wenn wir im Monat Mai nach Godegg kommen, Dich frisch und gut gelaunt finden.

Sorge doch dafür, das Mentas Anordnung, bezüglich der Wohnung, die Du befolgend aufnotiert findest, Folge gegeben wird. Tante Dodo wird das vielleicht alles besorgen. Menta ist etwas betrunken, ich glaube sie würde sterben in der alten, großen, dunklen Stube — die wir ihr zugedacht hatten — wenn der alte Kasten nicht anders wird.

Im übrigen ist auch noch auf die junge Schwester meiner Gattin Rücksicht zu nehmen. Geri ist 16 Jahre alt und noch in der Pension. Wir werden sie voraussichtlich mit heim bringen. — Du bist gewiß erstarrt, daß ich nichts über das Aussehen und Wesen meiner Gemahlin schreibe. Ich habe nicht Lust dazu. Du weißt ja, daß sie vier Millionen hat. Damit ist ja wohl alles gesagt? Ein Bild von ihr, das ich beifüge, mag Dir alles andere verraten, bis Du selbst aus eigener Anschauung urteilen kannst.

Die nötigen Anweisungen auf meinen Bankier für die neuen Einrichtungen füge ich bei. Mit herzlichen Grüßen für Euch alle.

Dein treuer Bruder Leo.“

„Weinade hätte ich es vergessen, der Bengel, der Jörg, hat schon wieder 15 000 M. Spielschulden gemacht. Ich habe ihm tüchtig den Kopf gewaschen, und er hat geschworen, es nie wieder zu tun. Menta lacht dazu, zieht grazios ihre Börse und sagt: „er wäre ein genialer Junge“. Ich habe einen grenzenlosen Ekel am Leben und vor allem — vor mir selbst. Aber Du kennst ja meinen Wahlspruch.

Niemals zurück!

Immer der Deine.“

Lange, lange ruhten Eberhards Augen auf dem Schreiben des Bruders. Er hatte nicht den Mut, es Tante Dodo und Onkel Eberstein zu zeigen, sondern er begnügte sich, dem alten Ehepaar möglichst umständlich Leos Wünsche klar zu machen.

Der alte Eberst murmelte einige kräftige Flüche über das verdammte Weibervolk, dem nichts schön genug auf der Welt wäre, und Tante Dodo zerfloß in Tränen, weil ihre schöne Rips garnitur, die sie für das Wohnzimmer der jungen Frau geopfert hatte, nicht schön genug für das verwöhnte junge Menschenkind war. Anne-Liese aber nahm ruhig die duftigen, weißen Mullvorhänge von den Fenstern und den dunkelgrünen Efeu, den sie selbst dorthin gepflanzt, von den Wänden, um das Heim der Millionärin von neuem zu schmücken. Eberhard aber saß vor dem Bilde seiner neuen Schwägerin, das Leo ihm gesandt, und starrte finstern Blickes darauf nieder.

Es war ein seltsames Bild, in Pastellfarben ausgeführt. Ein duftiges, weißes Spitzengewand schmiegte sich um die entblößten Schultern und Arme von tadelloser Schönheit. Die Augen waren sammetgrau, von dunklen Wimpern leicht verschleiert. Es war, als ob sie zündende Blitze schleudern oder kalt und ruhig einem bis ins Herz sehen könnten, aber weinen, so recht von Herzen weinen, konnten diese Augen nicht. Herrliches, dichtes Blondhaar war leise verschlungen mit einem goldenen Pfeil am Hinterkopf zusammen gehalten und fiel in einer schweren, langen Locke tief in den Nacken. Der Mund war klein und zart, von rosiger Frische und lächelte so süß, so verführerisch in die Welt, und doch war es Eberhard, als er auf das Bild des berückend schönen Weibes schaute, als sähe er in einem tiefen Abgrund, in welchem sein Bruder unrettbar versinke. (Fortsetzung folgt).

Zulassung der Jesuiten.

Berlin. Getreu dem Worte des Kaisers, daß er keine Partei und keinen Konfessionsunterschied mehr kenne, hat der Reichskanzler, der Erzberger'schen Korrespondenz zufolge, angeordnet, daß die bekannte Bundesratsverordnung außer Kraft tritt und daß die Jesuiten zur Hilfsseelsorge zugelassen sind. Die ganze deutsche Ordensprovinz hat sich schon vor acht Tagen dem Meer und der Flotte zur Verfügung gestellt und zwar unter Angabe der Sprachbeherrschung der einzelnen Mitglieder, da heute Männer, die die polnische und die russische Sprache verstehen, sehr gut zu gebrauchen sind.

Der günstige Verlauf der Mobilmachung.

Berlin. Im Jahre 1870 erging der Mobilmachungsbefehl am 15. Juli, und erst nach drei Wochen kam es zu einem größeren Gefecht. So wird auch jetzt trotz des ausgedehnten Vahmehes die Versammlung der Massenbeere zum entscheidenden Schlage noch einige Zeit dauern. Die Öffentlichkeit muß sich darüber klar sein, daß die Rücksicht auf die bevorstehenden Operationen der obersten Heeresleitung noch unbedingte Zurückhaltung mit den zu veröffentlichenden Nachrichten auferlegt. Wie wir von maßgebender Stelle hören, ist an den Großen Generalstab noch keine einzige Rückfrage gestellt worden. Die Mobilmachung und die Eisenbahntransportbewegungen verlaufen danach in größter Ordnung nach dem im Frieden aufgestellten Plan. Auch im verbündeten Oesterreich-Ungarn geht die Mobilmachung voran. Die zwischen dem Generalstabschef der österreichischen und deutschen Armee bestehenden nahen persönlichen Beziehungen verdichteten sich zu einem engen Vertrauensverhältnis.

Was die Franzosen erzählen.

Die in Frankfurt untergebrachten französischen Gefangenen erzählen u. a.: „Wir haben die Deutschen nur gesehen, wenn sie im Lausfchritt auf uns zukamen. Unsere Toten hatten fast nur Kopf- und Brustwunden. Bei Mühlhausen waren die Deutschen uns einmal auf 50 Meter nahegekommen und schossen alles über den Haufen. Unser Leutnant sagte: Wo stecken sie nur? Auch er sah trotz des Feldstechers nichts — alles war grau. Die Erde und die feldgrauen Uniformen sahen sich ähnlich, wie ein Ei dem anderen. Wir haben unsere alten Exerzieruniformen behalten und mit diesen sind wir aus Belfort ausgerückt, weil nichts anderes da war!“

Das Nachrichtenverbot.

Das Reichsmarineamt und der Admiralstab der Marine geben folgendes bekannt: Trotz Erlasses des Reichskanzlers vom 31. Juli 1914, wodurch die Veröffentlichung von Nachrichten über Verteidigungsmittel ohne amtliche Genehmigung untersagt wird und trotz aller Hinweise im Merkblatt für die Presse haben einzelne Zeitungen aus Fühllosigkeit, zu Teil vergleichende Angaben über den Aufenhalt, die Bewegung von Kriegsschiffen, über die Zusammenfassung von Schiffverbänden, über unsere Waffen und über ihre Leistungsfähigkeit und anderes mehr gebracht. Gerüchte über Seeschlachten, deutsche Schiffsverluste und Unfälle haben Eingang in die Presse gefunden. — Die gesamte deutsche Presse wird im vaterländischen Interesse nochmals eindringlichst ersucht, nur amtlich veröffentlichte Nachrichten wiederzugeben, hierbei sich genau in den amtlichen Wortlaut zu halten und journalistische Ausschmückung zu vermeiden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß entsprechend dem obigen Erlass im Kriegszustande auch solche Sachen nicht veröffentlicht werden dürfen, die Büchern und anderen Publikation entstammen und in Friedenszeiten unbedenklich Verbreitung finden konnten. Insbesondere ist auch die Erwähnung der Verwendung und Bewegungen von deutschen Handelschiffen streng untersagt! Das Nachrichtenbureau des Reichsmarineamts steht jederzeit bereitwillig zur Begutachtung beabsichtigter Veröffentlichungen der gesamten Presse zur Verfügung. — Die Leser sehen, welcher Zurückhaltung sich die Presse im Interesse der Vaterlandsverteidigung befleißigen muß. Wir bitten deshalb, es nicht als Völligkeit des Blattes anzulegen, wenn zurzeit keine informierenden Artikel über unsere und die fremden Streitkräfte und dergleichen erscheinen. Wir alle haben uns den Geboten zu fügen, die für die Sicherheit des Vaterlandes von erfahrener Stelle erlassen werden.

Die Kämpfe um Lüttich.

Bericht eines Mitkämpfers.

Dem Briefe eines Mitkämpfers um Lüttich entnimmt die „Köln. Ztg.“ (natürlich mit Erlaubnis der militärischen Zensurbehörde) folgendes:

Dienstag, 4. August. Morgens früh durch den Nachener Wald, er ist herrlich! Gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr überschreiten wir die belgische Grenze, die Bevölkerung winkt mit deutschen Fahnen und stellt Wasser vor die Türen. Weiter gehts, wir sind tommüde, aber der Feind soll in der Nähe sein. Stunden um Stunden verstreichen. Tausende von Soldaten sind im Marsch nach Belgien hinein. Man sieht an der Straße verendete Pferde liegen, Automobile mit Verwundeten laufen vorbei, die ersten Anzeichen des Krieges. Es gilt, noch rechtzeitig die Maasbrücke zu erreichen. Vergebens! Kurz ehe wir Biff erreicht, fliegt die Brücke auf. Jetzt beginnt der eigentliche Kampf. Schlimmer als die Soldaten sind die Zivilisten, die hinterrücks aus den Häusern schießen. Unsere Reiter, vor denen die Bevölkerung eine Heidenangst hat, weil die Kerle wie die Teufel drauf losgehen, haben auf die Art sechs Leute verloren. Das andere Ufer der Maas ist vom Feind besetzt und ein heftiges Gewehrfeuer wütet bis zum Abend. Am Abend

wird ein feindlicher Flieger von unserer Artillerie heruntergeholt. Unser Essen ist vorzüglich, da wir aus den verlassenen Häusern alles herausholen. Nachdem ich mit zwei Kameraden, die noch vorhandenen Rühre gemolken hatte, ging es ins Bivak.

Mittwoch, 5. August. Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr heraus, da unsere Artillerie ein Dorf auf dem anderen Ufer beschießen will. Es ist sehr kalt, überhaupt haben wir viel unter dem Regen und der Kälte zu leiden. Am Nachmittag ziehen wir nach A. Fortgesetzt wird an Behilfsfähren gearbeitet, um die Maas zu überschreiten. Mit einem Damensahrrad saufe ich umher, es ist funkelnagelneu. Als wir übergesetzt sind, fällt plötzlich aus einem Hause ein Schuß. Wir erwidern das Feuer. Da stürzt weinend eine Frau aus dem Hause und zeigt durch ihre Gebärden, daß sie von nichts weiß. Ein Offizier dringt mit mir und ein paar Leuten in das Haus, ohne etwas zu finden. Erst als kurz darauf wieder, und zwar aus dem Nebenhause, geschossen wird, werden fünf Zivilisten im Kampf erschossen. Wir haben keinen Verwundeten. Am Abend mußten wieder eine Menge von Zivilisten standrechtlich erschossen werden, aber ich kann zur Ehre des deutschen Heeres behaupten, daß keine Frau, kein Mädchen und kein einziges Kind berührt worden sind bis zur Stunde, wo ich dies schreibe, ebensowenig das Eigentum eines Belgiers, der sich uns gegenüber nicht feindlich gezeigt hätte. Gegen die andern müssen wir rücksichtslos vorgehen, denn es gibt nichts Unheimlicheres als hinterrücks überfallen zu werden. Am Abend konnte ich mich an der Maas zum ersten Male wieder waschen, welche Wohltat. Hier am Ufer pfiffen zum ersten Male Schrapnellkugeln über uns weg, ohne jedoch Schaden anzurichten. Mein Hauptmann fragt mich, ob ich ihn auf einer gefährlichen Tour begleiten will. Natürlich stimme ich freudig zu. Nach Anbruch der Dunkelheit setzen wir über den Fluß und ziehen mit einer Truppenkolonne los. 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Stunden dauert der Marsch, wie ich jetzt weiß, um Lüttich zu überumpeln. Ganz in der Nähe der Stadt sind wir gekommen, es ist 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, den 6. August beginnt, ich werde sie wohl in meinem Leben nicht vergessen. Während wir noch im Dorf stehen, schlagen plötzlich feindliche Schrapnells ein. Die meisten gehen zu weit, nur einige tun ihre furchtbare Arbeit, und der Tod hält seine Ernte. Ich will euch nicht schildern, was ich alles sah, einen verwundeten Infanteristen, der ein Bein verloren hatte, schleppte ich beiseite. Er schrie: Nehmt mein Bein mit, nehmt mein Bein mit! Ich dachte mir im Feuer: Du kannst hier getroffen werden und da, und so bin ich immer bei meinem Hauptmann gewesen. Als es hieß „Leute vor!“ um Hindernisse zu zerstören, und der Hauptmann mich neben sich sah, rief er: „Gut! Bleiben Sie nur immer vorn!“ Plötzlich bekamen wir von einem Busch von rechts ein lebhaftes Feuer. Hinwerfen und das Feuer erwidern, war das Werk eines Augenblicks. Dann ging es mit aufgezogenem Sehensgewehr und Hurra zum Sturm die Anhöhe hinan. Mein Vorder- oder richtiger Nebemann fiel und riß mich mit, ich wieder auf und vorwärts, aber meine Leute hatte ich verloren. Wir waren nun zwischen zwei Forts, Lüttich lag zu unseren Füßen. Von den Forts konnten wir nun nicht beschossen werden. Lüttich liegt in einem Tale, und die ganze östliche Seite von der Anhöhe hatten wir besetzt. Da ich immer mit den Offizieren vorne war, als wir langsam die Anhöhe hinabstiegen, wobei wir natürlich mehrfach Feuer erhielten, fragte mich ein Offizier nach meinem Regiment. Als ich ihn kurz darauf bat, mich seiner Truppe anschließen zu dürfen, sagte er, es wäre eine Ehre für ihn, wenn ich mit ihm ginge. Als ich das später meinem Hauptmann erzählte, sagte er, das werde er mir nicht vergessen.

So zogen wir singend in die Stadt hinein. Kein Mensch zeigte sich. Die Fenster standen offen zum großen Teil, und Kissen lagen auf den Fensterbänken usw., und auf den Straßen waren Holzsäbel in Brand gesteckt. Das alles fiel mir auf, denn die Kissen waren die schönsten Gewehraufgaben. Als wir nun halb in der Stadt waren, brach auch richtig ein furchtbares Feuer aus allen Fenstern los, und wir mußten schnell zurück. Auch ich bekam einige kleine Geschosspitter in das Ant. Das beiliegende Stücken habe ich mir gestern aus dem Ant. geholt. Bis wir die Anhöhe wieder erreichten, waren wir unter Feuer. Hier traf ich meinen Hauptmann, der mir erfreut die Hand reichte, als er mich wieder sah. Nun lagen wir kleiner Haufen auf dem Berg, abgeschnitten von jeder Verbindung nach rückwärts, so daß, als auch die feindliche Artillerie das Feuer auf uns begann, unser Führer sich ergeben mußte. Wir paar Mann wurden ohne Gewehr und Tornister durch die Stadt in das Gefängnis gebracht. Die Nacht haben wir trotz des Geschützfeuers vor Uebermüdung geschlafen. Freitag, den 7. August, öffnete sich plötzlich unsere Zellentür, und ein preussischer Generalstabsoffizier befreite uns. Er verkündete uns, daß die Stadt in deutschem Besitz wäre, vor allem die Zitadelle. Wir sitzen seit gestern darin, und wenn die Belgier sie wieder haben wollen, bekommen sie ihre eigene Munition zu kosten, denn wir haben genug davon erobert. Ich werde sehr oft als Dolmetscher verwendet.

Lokales.

Lebt die Zeitung! Da alle Bekanntmachungen der Behörden durch die Zeitung erfolgen, werden alle Handel und Gewerbetreibenden darauf aufmerksam gemacht, die Zeitung sehr aufmerksam zu lesen. Insbesondere werden alle Mitteilungen über Beförderung von Gütern und über alle Möglichkeiten der Beförderung zunächst nur durch die Zeitungen, vorab die amtlichen, erfolgen, da es unmöglich ist, in allen Fällen durch besondere Briefe die Handel und Gewerbetreibenden aufmerksam zu machen.

Die Ablehnung der Reichsflüssscheine und Banknoten ist unverständlich und es wird mit Recht von allen Seiten, namentlich auch vonseiten der Behörden energisch gegen den Unfug eingeschritten. Ob damit aber viel auszurichten ist, erscheint fraglich. Das Publikum muß da mit-helfen, damit wieder geordnete Verhältnisse eintreten. Es ist genug Silbergeld im Lande, aber es wird von den kopfschen gewordenen Leuten zurückgehalten, anstatt es dem Verkehr wiederzugeben, wohin es gehört. Man kann es manchen Geschäftsleuten, Wirten usw. wahrlich nicht übelnehmen, wenn sie erschrecken, sobald jemand, der einen Schoppen getrunken oder ein Stück Wurst gekauft hat, mit seinem Zwanzigmarkschein herausrückt und nun Kleingeld verlangt. Nicht der Zwanzigmarkschein ist es, der dem Verkäufer das Geschäft verleiht, sondern der Mangel an Wechselgeld, der den Mann in große Verlegenheit bringt. In listiger Weise sucht sich Jeder in den Besitz von Scheidemünzen zu setzen, an zwei und drei Plätzen lassen die Hausfrauen ihre 10- und 20-Markscheine wechseln und legen pfiffig die erhaltenen Markstücke oder Taler dabei zu den übrigen. Wie sehr damit der Geldverkehr erschwert wird, daran denken sie allerdings nicht. Die Verhältnisse können leicht und mit einem Schlage besser werden, wenn das Publikum die ängstlich behüteten Silber- und Scheidemünzen herausgibt, mache man also endlich einen Anfang damit!

* Evangelischer Arbeiterverein. In der am vergangenen Sonntag stattgehabten Monatsversammlung beschloß der Verein, von seinem Vermögen im Betrage von M 830 die bedürftigen Krieger und Arbeitslosen zu unterstützen. Die Auszahlung der Unterstützung findet jeden Sonntag von 11—12 Uhr in der Wohnung des Vorsitzenden, Herrn A. Vender, Feldbergstraße 42, statt. Die Frauen wollen die Mitgliedskarte mitbringen. Durch Krankheit oder sonstige Unglücksfälle in Not geratene Mitglieder können aus der Unterstützungsliste eine einmalige Unterstützung erhalten. Die Mitglieder der Sterbekasse wollen ihren Verpflichtungen nachkommen, da sie möglicherweise durch Weigerung der Zahlung ihrer Versicherung verlustig gehen können. Die Weihnachtskasse „Zum deutschen Kaiser“ wird getündigt; die Auszahlung bleibt einer späteren Bekanntmachung vorbehalten.

* Fortuna. In der am letzten Sonntag stattgehabten Generalversammlung des Spar- und Lesevereins „Fortuna“ wurde einstimmig beschlossen, den Familienangehörigen der zur Fahne einberufenen Mitglieder des Vereins 100 M zur Verfügung zu stellen. Gewiß eine schöne Tat der „Fortuna“ die Nachahmung verdient.

* Nassauische Landesbank. Die Einlieferung von Wertpapieren bei der Nassauischen Landesbank zur Verwahrung und Verwaltung hat in dieser kritischen Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß sich der Andrang nicht mehr bewältigen läßt. Ein Grund zu solcher Eile liegt gar nicht vor. Die Landesbankdirektion bittet, in diesem Monat keine Effekten mehr einzuliefern, oder wenigstens vorher anzufordern. Sie behält sich vor, die Annahme unangemeldeter Sendungen zu verweigern. Diejenigen, die ihre Effekten in der letzten Zeit eingeliefert haben, müssen sich noch längere Zeit gedulden, bis der Hinterlegungschein ausgefertigt werden kann.

* Handwerkskammer in Wiesbaden erläßt folgenden Aufruf: Anfolge des Krieges sind manche Handwerker zu den Fahnen gerufen worden die ihr Geschäft allein oder mit einem Lehrling betrieben haben. Das Geschäft wird in vielen Fällen geschlossen werden müssen. Die Zurückgebliebenen des Meisters können sich nicht ernähren, der aus dem Kriege heimkehrende brave Soldat findet sein Geschäft ruiniert und seine Familie verarmt. Das darf nicht geschehen! Hier muß geholfen werden und es kann geholfen werden! Viele größere Geschäfte haben ältere Gesellen zurückgehalten. Man überweise je einen solchen an die verwaisenen Betriebe. Auch viele ältere Meister sind zurückgeblieben und können sich des verwaisenen Geschäfts des Kollegen annehmen. Das ist eine edle und patriotische Tat und außerdem eine Ehrenpflicht. Besonders die Innungen und sonstigen handwerklichen Vereinigungen können sich in dieser Beziehung verdienstvoll betätigen. Wir rufen sie dazu auf und zweifeln nicht, daß sie dem Aufruf gern folgen werden.

Wer hat einen überzähligen Feldstecher abzugeben? Der Vorsitzende des Bundes deutscher Händler für photographischen Bedarf hat einen Aufruf an seine Mitglieder erlassen, worin er auffordert, alle alten Feldstecher, Fern- und Prismenklärer unseren Soldaten zu schenken. Er weist darauf hin, welch äußerst wichtiges Instrument ein derartiges Fernglas im Felde ist und er empfiehlt die Einrichtung von Sammelstellen, welche die Gläser annehmen und sie dem Kriegsministerium unter Nennung der Geber übermitteln.

Aus Nah und Fern.

Bommersheim. Zu der am letzten Sonntag Nachmittag im „Grünen Baum“ stattgefundenen Versammlung der hiesigen Kohlenkasse stand als einziger Punkt auf der Tagesordnung: Bericht über das abgelaufene Geschäftshalb-jahr vom 1. Januar bis 1. Juli, die gegenwärtige Lage und Beschlußfassung über die Weiterführung der Kassen-geschäfte. Durch die Einberufung des Rechners zur Kriegs-armee konnte derselbe den Kassenbericht vom letzten Halbjahr nicht mehr fertig stellen und liegt daher kein definitiver Bericht vor, jedoch nur ein provisorischer Ueberblick über die Kassenverhältnisse gegeben werden konnte. Eingetreten sind im Laufe des Jahres 12, ausgetreten 6 Familien, jedoch der Kasse jetzt 145 Familien angehören. Verschiedene Mitglieder verlangten durch die Kriegsgefahr ihre Einlagen infolge Mutmaßung von Unsicherheit von der Kasse auszubehalten, wurden aber seitens des Vorstandes eines

besseren belehrt, sodaß diese sich wieder zufrieden stellten. Einigen Familien, deren Ernährer zu den Fahnen mußten, wurde ihre Einlage ohne den statutenmäßig üblichen Abzug voll ausbezahlt und können diese nach dem Kriege ohne Eintrittsgeld der Kasse wieder beitreten. Das Verhalten des Vorstandes fand allseitige Zustimmung bei der Versammlung. Die Kassengeschäfte, sowie die Erhebung der wöchentlichen Einlagen wird in seitheriger Weise weitergeführt, ebenso die Lieferung von Kohlen, soweit seitens der Güterbeförderung auf der Bahn und in den Kohlengruben keine Hindernisse entgegenstehen. Die Einnahmen und Ausgaben der Kasse während des Krieges werden seitens des Vorstandes extra geführt und gebucht. Auf die Anfrage, wie sich der Vorstand gegenüber den Mitgliedern stellt, welche in den Krieg mußten, wurde erklärt, daß auch hier der Vorstand leiste, was in seinen Kräften steht, und denjenigen bedürftigen Familien, deren Ernährer fort mußte, helfend zur Seite stehen werde. Der Vorsitzende Th. Schmidt gibt alsdann noch die Angelegenheiten zwischen der Kasse und der Eisenbahn bekannt und erklärte, daß gemeinschaftlich mit anderen Kassen, mit denen schon Vorbesprechungen stattgefunden hätten, weitere Schritte unternommen werden, das Verfahren aber während der Kriegszeit eingestellt werden mußte. Die angegebenen Anregungen aus der Versammlung über diese Angelegenheit wurden dahin beantwortet, daß dies alles schon geschehen sei, aber trotzdem habe die Bahn noch keine Abhilfe auf Bahnhof Oberursel geschaffen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Pommersheim. — Turnverein. — Laut Beschluß unserer Vorstandssitzung vom 7. August soll den Hinterbliebenen unserer ins Feld gezogenen Mitglieder eine wöchentliche Unterstützung gewährt werden. Diese Beschlussfassung bedarf der Genehmigung einer General-Versammlung, welche am 15. August abends 8½ Uhr im Versammlungslokal stattfindet. Es wird jedes Mitglied dringend an seine Pflicht gemahnt, pünktlich zu erscheinen.

ht. Königstein. Wie tief des Krieges Hand in das Familienleben eingreift, beweist die Tatsache, daß aus Königstein außer den vielen unverheirateten Kriegern 145 Familienväter zu den Fahnen einberufen wurden, die neben ihren Frauen 251 Kinder zurücklassen mußten. Zur Unterstützung dieser Zurückgebliebenen hat die städtische und private Liebestätigkeit weitgehendste Vorkehrungen getroffen.

ht. Jdsheim. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte in einer außerordentlichen Sitzung für die Unterstützung notleidender Kriegerfamilien 10 000 M. — In der Stadt werden während des Krieges 250 Frauen und Kinder aus Mangel Unterkunft finden.

ht. Friedrichsdorf i. T. Auf Posten hat sich der zum Bahnwachdienst herangezogene 30jährige Spenglermeister Sorg mit seinem Dienstgewehr durch zwei Schüsse getötet. Die Tat wurde in einem Anfall von Schwermut verübt.

ht. Frankfurt a. M. — Ein Rote Kreuzschwindler. — Mit dem Zeichen des Roten Kreuzes am Arm, an einer großen Geldtasche, einer mächtigen Aktentasche und an der Hüfte sammelte ein gewisser Willi Bernthelm aus der Rai Beilschlag Beiträge für das Rote Kreuz und erhielt sie reichlich. Er gebrauchte das Geld für sich und falschte auch die Sammellisten. Der Schwindler wurde am Dienstag durch Zufall entlarvt und verhaftet.

ht. Frankfurt a. M. Die 35jährige Ehefrau des Oberlehrers Dr. Freudenberger hat ihrem Leben gewaltsam ein Ende gemacht. Ein langwieriges Leiden hat sie in den Tod getrieben.

ht. Frankfurt a. M. Die hier wohnenden und zur Zeit hier weilenden Amerikaner hielten vorgestern im „Frankfurter Hof“ eine starkbesuchte Versammlung ab, in der die Bildung eines Vereins beschlossen wurde, der sich mit allen Kräften der hier notleidenden deutschen Kriegerfrauen und -Kinder widmen will. Eine Sammlung für die deutschen Familien, deren Ernährer im Felde stehen, ergab eine bedeutende Summe.

ht. Frankfurt a. M. — An den Pranger. — In zahlreichen Fällen haben hiesige Hausbesitzer Frauen und Kinder von im Felde stehenden Mietern aus der Wohnung gewaltsam gewiesen, weil diese mit der Miete im Rückstand geblieben sind. Das Garnisonskommando wendet sich aus diesem Anlaß an die Stadt und ersucht diese um Befreiung dieser schreienden Hartherzigkeit seitens der Hausbesitzer. Es droht, falls die Repräsentanten gegen die armen Leute trotzdem nicht unterbleiben, die Namen dieser Hausbesitzer rüchdislos an den Pranger der Öffentlichkeit zu stellen. Viele dieser gewissenlosen Besitzer werden sich auch durch diese Drohung nicht rühren lassen.

ht. Griesheim a. M. Eine eigenartige Form der Kriegsunterstützung an notleidende Familien wählte die hiesige Gemeindevertretung. Sie bewilligte nicht eine bestimmte Summe, wie es alle anderen Gemeinden bisher in vorbildlicher Weise taten, sondern beschloß, den betreffenden Familien auf dem Wege der — Armenunterstützung helfend zur Seite zu stehen. Ferner soll von den Gemeinden, deren Gemeindeglieder in Griesheim wohnen, aber noch kein Unterstützungsrecht genießen, die für diese Leute verauslagten „Armenunterstützungen“ später wieder eingefordert werden. Diese seltsame Methode, Kriegsunterstützungen als Armenfachen zu behandeln dürfte einzig dastehen.

ht. Reichelsheim i. W. Auf Anregung des Ortspfarrers Vogel beschloß man hier die Errichtung eines Lazarett zu 80 Betten. Die Pflege der Verwundeten übernehmen die hiesigen Frauen und Jungfrauen. Dieses Beispiel praktischer wertvoller Liebe einer kleinen Landgemeinde verdient Nachahmung.

ht. Dillenburg. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für Unterstützungen an hilfsbedürftige Familien einberufener Mannschaften 19 000 M. Zur Deckung dieser Mehrausgabe beschloß man die Erhebung einer Sondersteuer von 25 Prozent der Staatsinkommensteuer.

Heil dem Dreibund.

Motto: Ein dreifaches Band ist schwer zu zerreißen.
Eccles. 4, 12.

Franz Ferdinand, meuchlings getroffen,
Mußt sterben an dem Widowdan;
Er war der Völker Stolz und großes Hoffen
Des Donau-Reiches tapftrer Zukunftsmann!

Auch Sophie starb an seinem treuen Herzen,
Wo sie gelebt so wohlgeborgen;
Jetzt ruhen sie beide, frei von Weh und Schmerzen;
Für die 3 Waislein laßet Gott nur sorgen!

Artstetens Gruft führt wahr birgt Edelsteine,
Die Strahlen senden in die finstern Zeiten
Und, wie das Morgenrot, mit ihrem Scheine
Den Sonnen-Tag der Freiheit vorbereiten. —

Du ruchlos Mördervolk der Serben,
Sturm sollst Du ernten für die Windes-Saat,
Sollst Strafe und Vergeltung erben, —
Die Frucht ist reif! — Der Schnitter naht!

Kein harmlos Säbelrasseln; nein hart geht's auf Hart;
Sturmvoegel haben längst es angesagt:
Abrechnen und zwar gründlich! so ist's deutsche Art.
Kein Aufschub! Kein Verzug! und nichts vertagt!

Schon sträubt der Doppeladler zornig sein Gefieder,
Selbst Italiener drängen ungestüm zum Krieg;
Aus deutschen Gauen schallen Schlachtenlieder;
Auf Zollern-Aar! An die bedrohte Grenze flieg!

Italiens Pinien, Deutschlands starke Eichen
Und Oesterreichs Linden wachsen treu verschlungen;
Mag nun der Sturm durch das Geäst streichen;
Von Dreien sicher wird der Feind bezwungen!

Stierstadt. Zentgraf, Pfarrer.

Ämtlicher Teil.

Bad Homburg v. d. H., den 8. August 1914.
Betreffend: Die Kriegsaushebung.

Die Kriegsaushebung für den Oberrammskreis findet statt: A. den 14. Aug. 1914, morgens 7 Uhr für die Gemeinden Bad Homburg v. d. H.-Kirdorf, Friedrichsdorf, Oberursel, Gonsenheim, Köppern,

den 15. August 1914, morgens 7 Uhr für die Gemeinden Hornau, Kalbach, Kellheim, Rammelsbach, Neuenhain, Niederhöchstädt, Oberhöchstädt, Oberstedten, Schönberg, Schwalbach, Zeulberg, Stierstadt und Weiskirchen.

B. In Königstein, im Saalbau Georg, Schneidhainer Weg, den 17. August 1914, morgens 7 Uhr für die Gemeinden Cronberg, Königstein, Althain, Ehlhalten, Eppenhain, Eppstein, Falkenstein, Fischbach, Glashütten, Ruppertsheim, Schloßborn und Schneidhain.

Es haben zur Vorstellung zu gelangen alle männlichen Personen, die mit dem 1. Januar ds. Jrs. 20 Jahre alt geworden sind und bei der Aushebung 1914 eine endgültige Entscheidung nicht erhalten haben und alle in früheren Jahren geborene Personen über deren Militärdienstpflicht noch nicht endgültig entschieden worden ist, einschließlich der im Besitze des Berechtigungscheines zum einjährigfreiwilligen Dienste befindlichen Leute.

Alle Zurückstellungen haben mit Eintritt der Mobilmachung ihre Gültigkeit verloren.

Die Gestellungspflichtigen haben sich zwecks Rangierungen — wie auf der Vorladung angegeben — eine Stunde vor Beginn des Geschäfts — also um 6 Uhr vormittags — im Musterungslokal pünktlich einzufinden. Wer durch Krankheit verhindert ist, zu erscheinen, hat rechtzeitig vor Beginn des Geschäfts ein ärztliches und seitens der Ortspolizeibehörde beglaubigtes Attest einzureichen.

Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund oder unpünktliches Erscheinen wird streng bestraft.

Jeder Gestellungspflichtige muß im Aushebungstermin mit sauber gewaschenem Körper, namentlich mit gereinigten Füßen und Ohren erscheinen.

Sie haben ihre Lösungsscheine und Vorladungen, die zum einjährigfreiwilligen Dienst Berechtigten Berechtigungsscheine und Vorladungen mitzubringen. Messer, Stöcke und Schirme, soweit letztere nicht als Stütze für gebrechliche Personen dienen, dürfen nicht mitgebracht werden.

Störungen des Aushebungsgeschäfts, sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung in den Heimorten, auf dem Marsche und in der Aushebungstation sind bei strenger Strafe verboten.

Reklamationen sind ungültig.

Vorstehende Bekanntmachung haben die Magistrate und Gemeindevorsteher in ihren Gemeinden sofort und wiederholt auf ortsübliche Weise zu veröffentlichen. Die Vorladung der Gestellungspflichtigen zu den vorbezeichneten Aushebungstagen ist von den Magistraten und Gemeindevorstehern sofort vorzunehmen. Listen der vorzuladenden Gestellungspflichtigen lasse ich mit nächster Post zugehen. Nicht vorgeladene Gestellungspflichtige, die sich bei diesen Stellen melden, oder welche etwa amtlich ermittelt werden, sind mir sofort unter Vorlage der Lösungsscheine namhaft

zu machen. In gleicher Weise ist bezüglich der Zugänge zu verfahren.

Ueberhaupt erwarte ich, daß die Magistrate und Gemeindevorsteher alle auf das Aushebungsgeschäft sich beziehenden Sachen telegraphisch oder telephonisch erledigen.

Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission.

Der königliche Landrat v. Marx.

Vom 11. Mobilmachungstage — 12. August — ab darf Reisegepäck wieder angenommen und mit allen Militärlokalzügen befördert werden.

Ferner werden vom gleichen Tage an, bis auf weiteres sämtliche Militärlokalzüge zur Beförderung von Lebensmitteln, wie Getreide, Mehl, Salz, Kartoffel, Wurstwaren, Brot, Eier, Butter, Käse, Gemüse, Hülsenfrüchte, Obst usw. freigegeben.

Auch Vieh darf in beschränktem Umfang mit diesen Zügen befördert werden. Hierüber geben die Dienststellen nähere Auskunft.

Die Freigabe der Militärlokalzüge für Lebensmittel und Vieh erstreckt sich zunächst nur auf Transporte innerhalb des Eisenbahn-Direktionsbezirks Frankfurt (Main). Ob und inwieweit demnächst auch Lebensmittel- und Viehsendungen nach Bahnhofen anderer Bezirke angenommen werden, wird rechtzeitig bekannt gemacht.

Ein Anspruch auf Beförderung besteht jedoch nicht; sie erfolgt auch nur insoweit, als die Züge nicht durch militärische Transporte bereits voll belastet sind.

Frankfurt (Main), den 10. August 1914.

Der Bahnbevollmächtigte

gez. Martin

Regierungs- und Bauamt.

Der Linienkommandant

gez. Ziemssen

Major.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 11. August 1914.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Die Liste der Stimmberechtigten für die Wahl der Stadtverordneten liegt gemäß § 22 Abs. II der Städteordnung in der Zeit vom 15. bis 30. August ds. Jrs. im Steuerbüro (Ratskeller 1. Stock) offen.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat Einspruch erheben.

Oberursel, den 13. August 1914.

Der Magistrat. Füller.

Aufklärung

über die Betätigungsmöglichkeit im Interesse unserer Kämpfer.

Seit dem Beginn des Krieges regt sich in weiten Kreisen des Bürgertums der Drang, Hilfe zu bringen, und zwar vorzugsweise zu Gunsten der verwundeten, pflegebedürftigen Kämpfer. Wie ich mich dabei überzeugen konnte, herrscht in den weitesten Kreisen Ungewißheit darüber, in welcher Form diese Hilfe zweckmäßig zu betätigen ist und an wenn man sich mit entsprechendem Angebot zu wenden hat. Ich sehe mich daher veranlaßt, Nachstehendes behufs Aufklärung zur öffentlichen Kenntnis zu bringen:

Es ist zu unterscheiden zwischen:

1. einer **Krankenheilanstalt** (Kriegslazarett); dasselbe muß mindestens 20 Betten enthalten und alle Einrichtungen zur Aufnahme und Pflege Verwundeter enthalten. Es ist alles zu stellen, wenn möglich auch ärztliche Behandlung, die jedoch, wenn nicht vorhanden, vom Provinzial-Verein für freiwillige Kranken-Pflege zur Verfügung gestellt werden kann.

Diejenigen Stadt- und Landgemeinden, Korporationen oder Privatpersonen, welche eine solche Kranken-Anstalt errichten und bereit stellen wollen, werden gebeten, ihr Angebot zu richten an den **Territorial-Delegierten der Freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Hessen-Nassau in Cassel.**

2. einer **Privatpflegestätte**. Diese dient hauptsächlich zur Aufnahme leicht Erkrankter und Genesender aus Offizieren- und Mannschaftenskreisen; es eignet sich hierzu jedes einigermaßen eingerichtete Privathaus mit Verpflegung und entsprechenden Schlafräumen, wobei je nach der Größe der Räume mehrere Patienten zusammengelegt werden können.

Wer mir solche Privat-Pflege-Stätte zur Verfügung stellen will, wende sich an den **Vorstand des Roten Kreuz-Vereins Homburg v. d. Höhe.**

Diejenigen Wohltäter, welche die gute Sache mit Geld, Nahrungsmitteln und sonstigen Lebensbedürfnissen unterstützen wollen, wenden sich an die bestehenden örtlichen Organisationen der freien Liebestätigkeit, eventl. an die Ortsbehörden.

Der Königl. Landrat. v. Marx.

Gottesdienst-Ordnung der luth. Gemeinde Oberursel.

Freitag, 14. August. 6 Uhr 2. Seelenamt für † Fritz Ader. In der Hospitalkirche best. hl. Messe zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu. 7 Uhr best. hl. Messe zu Ehren der 1. Muttergottes von der immerwährenden Hilfe.

Samstag, 15. August. **Mariae Himmelfahrt.** 6 Uhr Frühmesse: best. hl. Messe in besonderer Meinung. 8 Uhr Kindergottesdienst: best. hl. Messe in besonderer Meinung. 9½ Uhr feierl. Levitenamt für die Pfarrgemeinde. 11 Uhr letzte hl. Messe in besonderer Meinung. 2 Uhr Andacht.

Bis auf Weiteres ist jeden Abend 8 Uhr Bittandacht für unser Vaterland und unser Heer; die Gläubigen werden zu fleißigem Besuch der Andacht ermahnt.

Verantwortlicher Redakteur Heinrich Verlebach.

Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Anzeige, dass mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Grossvater und Onkel

Herr Nikolaus Mühl

nach langem, schweren Leiden, im Alter von 64 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberursel, Falkenstein, den 12. August 1914.

Die Beerdigung findet statt: Samstag den 15. August 1914 nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Marienstrasse 1. 2978

Touristen-Anzüge

aus bewährten praktischen Stoffen :: :: :: ::
Wetterfeste Capes, Bozener Mäntel
Joppen für Sport und Haus in Loden, Luster, Leinen etc.

Sport-Hemden, Stutzen, Lodenhüte
— Rucksäcke, Stöcke, Schirme —

Modernste Herren-Anzüge

Knaben-Anzüge : Jünglings-Anzüge
in jeder Preislage und großer Auswahl

:: :: Solide und elegante Ausführung :: ::

Anfertigung nach Mass unter Garantie für tadellosen Sitz
in eigener Werkstatt

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Oberhemden
farbig und weiß
Hüte

Weiche Robespierre Serviteurs
mit Reservokragen offen über den
Rockkragen zu tragen **Stück 90**

Kragen
in allen Formen
Mützen

Ein Posten Strohhüte **besonders**
Herren-Hosen **:: billig ::**
in denkbar grösster Auswahl
von 2.75 bis 18.— Mk. an

Berufsbekleidung für alle Gewerbe billigst

Uebernahme ganzer Vereinslieferungen
2565 Konkurrenzlos im Preise wie Ausführung

Dehnert & Christmann

Frankfurt a. M. i. V.: Bruno Brauer Oberursel a. T.
Kronprinzenstr. Telef. Amt Hansa 799 Vorstadt 13.

6% Rabatt Lieferanten des Konsumvereins für Frankfurt a. M. & Umgegend 6% Rabatt

Zu vermieten

Möblierte heizbare Manfarde

an einfaches Fräulein oder Frau zu vermieten.
Näh. im Verlag.

Einfach

möbl. Zimmer

an anständigen sauberen Herrn zu vermieten. (2918)
Adergasse 12.

2-Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten. 2851
Eppsteinerstr. 17.

Schöne

3-Zimmerwohnung

mit Manfarde im 1. Stock
per 1. September zu vermieten
Untere Mainstrasse. 2774
Näheres Eppsteinerstr. 4.

Freundliche

2 od. 3-Zimmerwohnung

zu vermieten. (2971)
Bommersheim
Obergasse 53.

Stellen-Suchende

2 kräftige junge Mädchen

suchen Beschäftigung (2972)
irgend welcher Art.
Zu erfragen in der Exped.

Verschiedenes

Unterzeichneter empfiehlt:

Brennholz (gehackt) à Zentner
M. 1.00, Baumstüben, Holz
1/2 Klafterfuhr (geschnitten)
M 16.00.

Außerdem entleere Müll-
und Jauchegruben. (2975)
Joh. Homm, Hospitalstr. 20.

**Streich-
fertige**
OELFARBEN
Lacke Pinsel
kaufen Sie **billig**
nur **billig** bei
Eberhard Burkard
Marktplatz 2.

Übernahme

von Versteigerungen

von

Möbeln

und sonst. Gegenständen
z. empfindet sich

C. Gottschalk,
Auktionator u. Taxator
1155] Aufrasse 5.

Annahmestelle der Fär-
berei und chem. Wasch-
Anstalt Gebr. Röber

Agentur der
Favorit-Schmitte

Agentur der „Germania“
Lebens-, Unfall- und
Haftpflichtversicherung
bei 546

Wilh. Mergheim,
Oberursel, Vorstadt 12.

Unfall-Anzeigen

empfiehlt Buchdruckerei
H. Verlebach.

Tip Top-Tee

der Firma
Hch. Wilh. Schmidt
(Tee-Schmidt)
Frankfurt am Main

Moselweine

(Winzerweine)

en gros en detail

empfiehlt die

Apotheke zu Oberursel

Telephon 97.

Nicht Billigkeit

allein, sondern

Güte und Billigkeit

sollen entscheidend sein beim Einkauf
einer Konservierungseinrichtung

WECK

Konservengläser und Sterilisierapparate

haben sich seit nahezu 20 Jahren
in tausenden Haushaltungen, An-
stalten, Hotels, Spitälern glänzend
bewährt



1911 4 Grand prix

Turin, Dresden, Frankfurt a. M., Namur.

Außerdem über 180 goldene, silberne, bronzene
Medaillen auf Apparate, Gläser und Konserven

Verkauf zu Original-Listenpreisen bei

Anton Homm Oberursel

Adergasse Nr. 7. — Telephon Nr. 63.

Herren-Hemden

streng solide Qualitäten.

Eigenes Fabrikat.

Weiß mit Piqué-Einsätzen

à Mk. 5.25, 6.—, 6.75

la farbig Perca mit Falten-Einsatz

à Mk. 5.50, 6.50

Anfertigung nach Maaß

Garantie für tadellosen Sitz. 1345

Lein. Kragen u. Manschetten.

Heinrich Ewald

Frankfurt a. M. 4. Bleidenstr. 4.

Herren-Mode-Waren

Hüte und Mützen

Grosse Auswahl in

allen Sorten

Gravatten, Kragen

u. Manschetten.

Stöcke und Schirme

Hosenträger etc.

Cigarren u.

Cigaretten

in bekannter Güte.

Empfehle ferner alle

Toilettengegenstände

Seifen u. Parfüme

Kämme u. Bürsten

Sämtliche Artikel

der Haar-, Mund- und

Zahnpflege

Schwämme

in großer Auswahl.

W. Hausen, Friseurgeschäft

Vorstadt 2. Oberursel a. T. Telefon 103

Zur Einmachzeit

empfehle

Rex-Apparate u. Gläser

zu Originalpreisen :: in allen Grössen

Küchenfee-Apparate u. Gläser

1/4	1/2	3/4	1	1 1/2	2	Ltr.
31	33	38	43	48	58	Pfg.

Ferner empfehle

Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte

Glas- u. Porzellanwaren

Sämtliche Landwirtschaftl. Artikel

Ia. Qualität u. Gartengeräte Ia. Qualität

ALBERT AUMÜLLER

Oberursel a. T. :: Vorstadt 31.

Fruchtpressen werden verliehen

Fruchtpressen werden verliehen